

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 3

Artikel: Sturmwind der Jugend
Autor: H.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sturmwind der Jugend

In Shakespeares Wintermärchen sagt der alte Schäfer, nachdem junge Hitzköpfe zwei seiner Schafe verjagt hatten: *«Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig oder die jungen Leute verschlafen die ganze Zeit. Denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern und balgen.»* — Im Gegensatz zu diesen pessimistischen Äußerungen hören wir das Urteil des Priors von Taizé, Frère Roger Schutz: *«Hinter all' diesen manchmal sehr offensichtlichen Widersprüchen ist ein klarer Wille der neuen Generation vorhanden, die auf der Suche ist nach einem Lebenseinsatz, der die ganze Person in Anspruch nimmt. Sie wollen sich ganz oder überhaupt nicht engagieren.»*

Im Jahre 1960 war fast die Hälfte der geschätzten Gesamtbevölkerung der Erde unter 20 Jahre alt, in einigen Jahren wird ihre Zahl die 50 % überschritten haben. Die Stunde ist nicht weit, in der die Mehrheit der Menschheit aus Kindern und Jugendlichen bestehen wird. Und diese Jugendlichen schlafen nicht. In allen Ländern sind sie ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor geworden, als Rebellen machen sie den Gerichten zu schaffen, sie halten die Erziehungsleute in Atem; aber auch die Zahl derer, die nach einem totalen Lebenseinsatz ringen, ist nicht klein. Die Jugend von heute und morgen erlebt ihre verfrühte Pubertät in einer Zeit voll von politischen, sozialen, wirtschaftspolitischen und psychologischen Umwälzungen. Ihre Krise fällt mit einer Menschheitskrise zusammen. Der Sturmwind der Jugend durchweht die Sturmzeit der Menschheit.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, ungarischer Emigrant, der am Aufstand von 1956 teilnahm und nach England fliehen mußte, Journalist, Schriftsteller, Geschichtskenner, hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Er stützt sich nicht auf die bestehende Literatur, nicht auf Reportagen und Statistiken: Er unternimmt eine Forschungsreise ins Land der Jugend, schaut mit geschärften Augen und hört mit feinen Ohren. Überall ist er dabei, überall findet er den persönlichen Kontakt: Im Londoner-Keller, in der Studentinnenbude in Paris, bei den Favellas in Brasilien, im Gerichtssaal von Tokio, in Teheran und in Bombay, in China und in Polen. Völlig vorurteilsfrei, gelegentlich in Aussehen und Haltung sich den Jugendlichen anpassend, sucht er in das Gespräch zu kommen, ohne jegliche moralische Absicht, aber geleitet von tiefem menschlichen Verstehen. Das Buch hat etwas Erschütterndes, Aufwühlendes, weil es unverblümete Wahrheit ist.

Die Zahl der Jugendlichen, die aufrührerischen Banden angehören, schätzt er auf 1 % der Gesamtzahl. Viel gefährlicher erscheint ihm die Zahl der 700 Millionen Analphabeten, die sich jährlich um

Zu dem 380 Seiten umfassenden Werk *«Jugend, Schicksal der Welt»* von George Paloczi-Horwarth. Schweizer Verlagshaus A. G. Zürich.

25 Millionen vermehrt. Im Zusammenhang mit ihnen spricht er von der sexuellen Energie, die gefährlicher werden kann als die Atomenergie, von der *«uneingeschränkten Fortpflanzung bei eingeschränktem Tod»* (Seuchenbekämpfung, Hygiene). Hier kommt der Geburtenregelung eine weltweite Bedeutung zu. Daß der Verfasser den Blick für das Weltganze öffnet und uns damit aus unserer etwas selbstzufriedenen Enge herausreißt, sei ihm besonders gedankt. Eine zusammenfassende Gesamtschau, eine Gegenüberstellung dessen, was die Jugend der Welt einigt und was sie trennt, ist bei der überwältigenden Fülle von Material nicht zu erwarten. Gemeinsames gibt es vor allem zwischen den intellektuellen Eliten einerseits und den Rebellen der Elendsviertel andererseits, seien sie nun in China oder in Südamerika. Allen gemeinsam ist eine gewisse Illusionslosigkeit *«weder wertlos noch unmenschlich»*, eine tief eingewurzelte Skepsis neben einem Bedürfnis nach Geborgenheit, einem Fetzen persönlichen Glückes. *«Wir bauen den Kommunismus nicht auf, um auf Nägeln zu schlafen.»* Dem Bedürfnis der Jugend und damit der Bannung der von ihr drohenden Gefahr entspricht nur ein großangelegter *Erziehungsfeldzug*, wie UNO und UNESCO, wie öffentliche und private Organisationen ihn seit Jahren führen. Das Wort des berühmten Amerikaners Jefferson gilt heute mehr denn je:

«Wenn ein Volk hofft, unwissend und frei zu sein, erwartet es etwas, das niemals war und niemals sein wird. Das Volk kann ohne Unterweisung nicht gesichert werden.» H. St.

Unter der Lupe

Demonstrationen, immer wieder *Demonstrationen* in- und außerhalb Europas! Demonstriert wird: gegen den Krieg in Vietnam, gegen Amerika, gegen Professoren etc, etc. — Manche mögen sich sagen, Hauptsache ist, daß sich die Jugend interessiert und *gegen* den Krieg und *für* den Frieden Stellung bezieht. Ist dies wirklich richtig? — Darf übersehen werden, daß die Anführer der Demonstrationen und Krawalle meist verantwortungslos und demagogisch eigennützige Ziele verfolgen und recht einseitig Partei ergreifen? Sie fordern von Amerika die Einstellung des Krieges in Vietnam; sie schweigen aber zu den Greuelthaten in Nigeria. (Leider schweigt auch die Welt, und die Uno unternimmt nichts, um gegen dieses Morden einzuschreiten, trotzdem Zehntausende christlicher Ibos — wie auch Angehörige verwandter Stämme — umgebracht wurden!) — In der Illustrierten *«Die Woche»* fand sich das Bild eines jungen, ernst blickenden Amerikaners auf dem Marsche zur Schlacht um Hué. Die Reportage trug den Titel *«Demonstrieren ist leicht — Sterben ist schwer!»* Uns scheinen Demonstrationen ein untaugliches Ventil zu sein, um im Schutze der Masse eigenes Schuldgefühl und persönliches Unvermögen abreagieren zu können. *Demonstrieren und Zerstören ist leicht, Helfen und Aufbauen erfordern jedoch Mut und persönlichen Einsatz.* ME